

Hauskonzeption



Kinderhaus Binger Strasse e. V.
Binger Str. 65
14197 Berlin
Tel. 030/821 50 51
e-mail: Kinderhaus@freenet.de

Inhalt

I. Rahmenbedingungen

1.1. Beschreibung der Einrichtung

- a) Geschichte der Einrichtung
- b) Gebäude mit Außengelände

2.1. Struktur

- a) Lage
- b) Öffnungszeiten
- c) Gruppenstruktur
- d) Personal
- e) Elterninitiative
- f) Mitglieder und Vorstand
- g) Verhalten bei Krankheiten
- h) Kosten
- i) rechtliche Grundlage

Pädagogische Grundsätze

2.1. Eingewöhnung

2.2. Pädagogische Orientierung des Kindeshauses

2.3. Pädagogische Schwerpunkte

- a) Einführung des Kindes in eine größere Gruppe
- b) Körper, Bewegung und Gesundheit
- c) Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel
 - aa) bildnerisches Gestalten
 - bb) Musik
 - cc) Theater
- d) Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen
- e) Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien
- f) Mathematische Grunderfahrungen

2.4. Unser Selbstverständnis als Erzieher

III. Das Berliner Bildungsprogramm (BB)

3.1. Bildungsziele

- a) Ich-Kompetenz
- b) Soziale Kompetenz
- c) Sachkompetenz
- d) Lernmethodische Kompetenz

3.2. Die sieben Lerninhalte des BB

- a) Körper, Gesundheit und Gesundheit
- b) Soziale und kulturelle Umwelt
- c) Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien
- d) Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel

3.3 Die Arbeitsfelder/Bildungsaufgaben der Erzieher

IV). Organisation und Form pädagogischer Arbeitsansätze

- 4.1. Tagesablauf
- 4.2. Kinderreise
- 4.3. Ernährung
- 4.4. Vorschule
- 4.5. Gestaltung des Überganges in die Schule

V. Kinderschutzkonzept des Kinderhauses

VI. Datenschutz

VII. Transparenz

- 1. Homepage
- 2. Konzeption
- 3. Tag der offenen Tür
- 4. Kennenlernvormittag/Info-Elternabend
- 5. Eltern- bzw. Entwicklungsgespräche
- 6. Elternabende
- 7. Tür- und Angelgespräche
- 8. KH-Aktuell
- 9. Garderobenbereich
- 10. Sprachlerntagebuch
- 11. Teamsitzungen
- 12. Interne- sowie externe Evaluation

I. Rahmenbedingungen

1.1 Beschreibung der Einrichtung:

a) Geschichte der Einrichtung:

Das Kinderhaus Binger Straße wurde 1971 als ein privater Kindergarten ohne Zuschüsse gegründet. 1974 wurde es in einen gemeinnützigen Verein umgewandelt, um Platzgelder beantragen zu können. In dieser Form besteht das Kinderhaus noch heute. Es ist eine senatsgeförderte Elterninitiativ - Kindertagesstätte mit max. 40 Plätzen für Kinder im Alter von 2,5 bis 6 Jahren. Das Kinderhaus wird aus Elternbeiträgen, Zuschüssen des Senats von Berlin und Spenden finanziert.

b) Das Gebäude mit Außengelände:

Das Kinderhaus befindet sich in einer Villa, von der das Erdgeschoss und Teile des Kellers/Souterrains der Nutzung des Kinderhauses dienen. Der 1. Stock wird von den Eigentümern des Hauses bewohnt. Uns steht ein baumreiches und großes Grundstück (ca. 350 qm) zur Verfügung, auf dem sich Schaukeln, ein Buddelkasten, eine Rutsche mit Klettergerüst, ein weiteres Holzklettergerüst mit Rutsche, eine Vierer Wippe und ein eigens gebautes Holzhaus befinden. Wir haben im Garten eine kleine Terrasse mit Holztischen und Holzbank, auf der sich die Kinder ausruhen, malen oder beispielsweise Gesellschaftsspiele spielen können. Es gibt eine kleine Rasenfläche zum Ausruhen und eine Steinfläche, auf welcher der kinderhauseigene Fuhrpark oder selber mitgebrachte Lauf- bzw. Fahrräder genutzt werden können. Weiterhin gibt es ein Gemüse- und Kräutergarten, der von den Kindern selbst angelegt und gepflegt wird. Es wird hier gemeinsam gesprengt oder auch Rasen gemäht.

Im Erdgeschoss befinden sich drei Gruppenräume, die Platz für Bastel-, Tobe- und Spielsituationen bieten, des Weiteren gibt es mit Matten und Kissen ausgelegte Bereiche, die zum Ausruhen, zum gemeinsamen Vorlesen oder Hörspiel hören einladen. Ferner gibt es für die Kinder Rückzugsmöglichkeiten, wie z.B. unsere Hochtagen. Einer unserer Gruppenräume hat einen direkten Zugang zu dem Garten. Das Mobiliar in den Räumen ist niedrig, so dass die Kinder sich eigenständig an den Materialien bedienen oder sie verstauen können.

Außerdem sind zwei Bäder und eine Küche vorhanden. Die beiden Badezimmer sind ebenso kindgerecht ausgestattet, wobei auch eine Wickelstation für die „Kleinen“ vorhanden ist.

Im Souterrain der Villa werden ebenso Räume genutzt, hier befinden sich der Schlaf- bzw. auch Musikraum und der Projekt- und Materialienraum.

1.2. Struktur:

a) Lage und Verkehrsanbindung:

Das Kinderhaus befindet sich in Wilmersdorf in der Binger Straße/Ecke Wiesbadener Straße.

Die Binger Straße liegt in einer verkehrsberuhigten Zone und mündet in Richtung Breitenbachplatz in einer Sackgasse.

Das Kinderhaus ist mit dem Bus der Linie 186 Haltestelle Binger Straße oder mit der U-Bahnlinie 3 Haltestelle Rudesheimerplatz oder Breitenbachplatz zu erreichen.

b) Öffnungszeiten:

Das Kinderhaus ist montags bis freitags von 7:30 bis 16:30 geöffnet.

Schließzeiten: - zwischen Weihnachten und Neujahr

- 2 Wochen im Sommer

- 1 Woche Osterferien

c) Gruppenstruktur:

Es gibt drei altershomogene Gruppen im Alter von 2,8 bis 3 1/2 Jahren, von 3 1/2 bis 4 1/2 und zwischen 4 1/2 und 6 Jahren. Insgesamt betreuen wir in der Regel max. 40 Kinder, die auf die drei Gruppen verteilt sind.

Wir sind der Überzeugung, dass die unterschiedlichen Fähigkeiten und Erfahrungen schon bei Kindern eines Jahrgangs weit gefächert sind und, dass man diesen in altershomogenen Gruppen am besten gerecht wird. So werden bei Ausflügen, Projekten o.ä. weder die „Großen“ unterfordert, noch die „Kleinen“ überfordert. Zudem sind die Vergleichsmöglichkeiten mit Gleichaltrigen für Kinder enorm wichtig, so können beispielsweise Bastelangebote, Geschichten, Veranstaltungen, Wanderungen, Kinderreisen dem Alter und den Erfahrungen gemäß ausgesucht und mit der gesamten Gruppe unternommen werden.

Die Kinder haben ihre eigene Zeit, in der sie ihre eigenen Forschungen anstellen können, ohne von älteren Kindern beeinflusst zu werden. Sie können in diesem Modell voneinander lernen, denn jeder hat andere Stärken und Schwächen – der eine ist in der Sprache, der andere ist in der Motorik etwas weiter. Weiterhin können sich die Kinder ihre Spielkameraden unter Gleichaltrigen auszuwählen, da sie die gleichen Interessen und Spielformen haben (Rollenspiel). Im Idealfall können wir so eine stabile Gruppe mit gleich bleibenden Erziehern über drei Jahre gewährleisten. Abschließend sei erwähnt, dass die Kinder so auch auf diese Weise 3 Jahre als Gruppe und Freunde zusammen bleiben und sich ein starkes Gemeinschaftsgefühl bilden kann.

Natürlich sehen wir aber auch die Vorteile der Altersmischung. Gerade die beiden „älteren“ Gruppen haben auch viele gemeinsame Unternehmungen (z.B. wöchentlicher Sport in der Schule) und wenn nicht gerade gruppenbezogene Arbeiten stattfinden gibt es offene Gruppenarbeit.

Hier sei daher angemerkt, dass bei uns sowohl im Frühstück (7:30 - 9:00), als auch im Spätdienst (14:30 - 16:30) eine gruppensübergreifende Arbeit stattfindet und somit eine Altersmischung gegeben ist. Häufig finden auch gemeinsame, gruppensübergreifende Ausflüge oder Unternehmungen statt. Dies ermöglicht den Kindern, sich im sozialen Bereich zu erproben, d.h. sich zu unterstützen, den jüngeren Kindern zu helfen, sich in Rücksichtnahme zu üben oder auch Vorbildfunktionen übernehmen zu können. Es herrscht dann eine komplexe soziale Gesellschaft vor, die sich Regeln gibt und in der einer vom anderen profitiert. Diese Gruppenstruktur empfinden wir als eine gesunde Mischung bester Fördermöglichkeiten, was von den Erziehern ein flexibles und situationsorientiertes Handeln verlangt.

d) Das Personal:

Im Kinderhaus sind 4 pädagogische Voll- und 2 Teilzeitkräfte (alle mit staatlicher Anerkennung) und eine Köchin angestellt. Weiterhin beschäftigen wir einmal wöchentlich eine Musikpädagogin. In Leitungsangelegenheiten entscheidet das gesamte Team, Repräsentant nach Außen ist Herr Kohlsdorf.

Das Erzieher*Innen-Team führt die Einrichtung in pädagogischer Hinsicht in Absprache mit dem Vorstand, der MV und unter Einbeziehung der unter §2 der Satzung aufgeführten Zwecke. Aufgrund dessen treffen wir uns regelmäßig im Rahmen von Teamsitzungen, um anstehende Themen in Ruhe besprechen zu können, oder sich auch über Probleme auszutauschen. Ziel ständiger Selbstreflexion ist die Verbesserung der pädagogischen Arbeit und die Selbstmotivation. Einmal im Jahr findet ein Betriebsausflug statt.

e) Elterninitiative:

Erziehung hat dann Aussicht auf Erfolg, wenn Eltern und Erzieher zusammenarbeiten. Jedes Kind registriert, ob sich Eltern und Erzieher verstehen. Wenn die Beziehung voll Vertrauen und Achtung ist, wird sich das Kind im Kinderhaus gut eingewöhnen, wohl fühlen, aktiv und kreativ werden. Die Eltern sind die wichtigsten Partner in der pädagogischen Arbeit, die Experten, wenn es um das Kind geht. Ohne eine Zusammenarbeit und Absprache haben alle Bemühungen kaum Aussicht auf Erfolg und dienen nicht dem Wohl des Kindes. Wir sorgen dafür, unsere Arbeit transparent zu machen, durch bspw. aktuelle Aushänge, durch unsere digitalen Bilderrahmen in den Fluren und durch stetigen Informationsaustausch mit den Eltern über verschiedene Medien.

Daher finden als wichtigstes Gremium für die praktische Zusammenarbeit von Erziehern und Eltern ca. alle 8 Wochen Elternabende statt. Zielsetzung eines Elternabends ist es, dass die Eltern über die Arbeit im Kinderhaus informiert, Entwicklungen in der Gruppe verdeutlicht und dass gemeinsam anstehende Themen (z.B. Feste, Kinderreise oder Einschulung) und Probleme diskutiert werden. In jeder Gruppe gibt es ferner 2 Elternvertreter, die von den Eltern gewählt werden.

Individuelle Entwicklungen der einzelnen Kinder werden mindestens einmal jährlich in separaten Entwicklungsgesprächen, auch anlassbezogen häufiger, besprochen.

Elternmitarbeit ist wie bei jeder anderen EKT natürlich auch im Kinderhaus ein großes Thema. Das Kinderhaus ist eine von Eltern für Eltern geschaffene Einrichtung. Die Selbstverwaltung erstreckt sich auf alle Angelegenheiten der Kindertagesstätte und hat zum Ziel, die breite Beteiligung der Elternschaft zu fördern. Gemäß dem Charakter einer Elterninitiativkita ist die aktive Mitarbeit der Eltern im Kitaalltag

erforderlich (z.B. bei Putz-, Einkaufs-, Kochdienst, Verwaltung usw.).

So findet bspw. einmal jährlich der Frühjahrs- sowie Herbstputz statt, den die Eltern organisieren. Hier werden Stellen des Hauses gereinigt, die nicht in den Aufgabenbereich der Putzfirma liegen. Zudem werden saisonale Feste mit vorbereitet, das Sommerfest liegt ganz in der Hand der Eltern und die Gartenarbeit darf auch unterstützend erledigt werden, besonders das „herbstliche“ Laub freut sich über jede Harke. Zudem benötigen wir die Mithilfe der Eltern bei dem jährlich stattfindenden Tag der offenen Tür.

Das „partnerschaftliche“ steht auch bei der Elternmitarbeit im Fokus. So ist es der Wunsch, dass die Eltern die drei Jahre der Betreuung, das Kinderhaus auch als „Ihres“ erachten und sich gemäß ihrer Fähigkeiten über die Vorgaben hinaus, beteiligen (buchhalterische Befähigung → z.B. Revision, grüner Daumen → Unterstützung im hauseigenen Gemüsegarten usw.)

Ihr merkt, ohne euch Eltern geht nichts, ihr seid die wichtigsten Bezugspersonen eurer Kinder und prägt somit auch unsere Arbeit.

Ihr gehört mit in unseren Alltag, denn nur bei einem Miteinander ist eine bestmögliche Förderung möglich.

f) Mitglieder und Vorstand:

Mitglied des Vereins kann jede natürliche Person werden, die den Zweck des Vereins unterstützt und der Satzung zustimmt. Durch Abschluss eines Betreuungsvertrages werden die Eltern automatisch Mitglied im *Kinderhaus Binger Str. e.V.*

Mindestens einmal im Jahr findet eine ordentliche Mitgliederversammlung statt, bei der z.B. die Finanzen oder anstehende sowie gelaufene Projekte besprochen werden, bzw. die Vorstände und auch andere Verwaltungsposten zur Wahl stehen. Für die Eltern eines Kindes besteht die Möglichkeit der Stimme bertragung.

Auch nach Ablauf des Betreuungsvertrages besteht die Möglichkeit Mitglied zu bleiben und für den Fortbestand des Kinderhauses zu sorgen.

g) Verhalten bei Krankheiten:

Jedes kranke Kind hat grundsätzlich das Recht, zu Hause zu bleiben. Erzieher sind keine Krankenpfleger und dürfen keinerlei Medikamente verabreichen. Darunter fallen auch alle homöopathischen Mittel und „Hausrezepte“ wie Kochsalzlösungen für die Nase. Müssen Antibiotika verabreicht werden, muss das Kind bis zum Ende der Einnahmezeit zu Hause bleiben.

Bei ansteckenden Erkrankungen des Kindes informieren wir umgehend die anderen Eltern und achten darauf, dass die Vorgaben des Infektionsschutzes eingehalten werden.

h) Kosten:

Gemäß Senatsvorgaben müssen sich die Eltern an den Verpflegungskosten der Kinder beteiligen. Über eine mögliche Befreiung durch Vorlage eines „BuT-Passes“ wird informiert. Zudem wird noch ein Zusatzbeitrag erhoben, welcher die Kosten für den erhobten Erzieherzuschuss der Musikpädagogin und den "Bio-Zuschlag" beim Essen abdeckt. Von diesem Zusatzbeitrag werden auch sämtliche Theater- oder Museumsbesuche, sowie Gruppengeschenke o.ä. bezahlt.

i) rechtliche Grundlagen:

- KJHG/ Kinder- und Jugendhilfegesetz
- IfSG/ Infektionsschutzgesetz
- EKTRV/ EKT- Rahmenvereinbarungen
- QVTAG /Qualitätsrahmenvereinbarungen

II. Pädagogische Grundsätze

2.1. Eingewöhnung:

Da wir mit altershomogenen Gruppen arbeiten, beginnen alle neuen Kinder gemeinsam mit der Eingewöhnung. Der Beginn der Kindergartenzeit bedeutet meist das Verlassen der vertrauten

Familiensituation, die Kinder wechseln nun zwischen zwei Lebensbereichen, sie erkunden neue Räume, lernen andere Zeiteinteilungen kennen, befinden sich in einer neuen sozialen Situation, ebenso ist der Kindergarten für die Eltern ein neuer Bereich, es kommen neue Termine hinzu, der Kindergarten bestimmt mit den Tagesablauf.

Die Umstellung auf das neue Umfeld fordert ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit und Vertrauen, deswegen dauert die Eingewöhnungsphase in der Regel 2 bis 4 Wochen und sollte nicht willkürlich von den Eltern verkürzt werden. Mit dem Eintreten einer „Alltäglichkeit“ neigen einige der Kinder dazu, nach anfänglicher Neugier, Trennungsaengste zu entwickeln. Um diese so gering wie möglich zu halten, erfolgt die Eingewöhnung in kleinen, individuell angepassten Schritten.

Nach der Anmeldung des Kindes, ersten Gesprächen mit den Erziehern und der Kontaktaufnahme mit anderen Eltern (in der Regel über den ersten Elternabend vor Eingewöhnung), kann der Start in den Kindergartenalltag beginnen.

Eltern, die ihr Kind bei der Eingewöhnung nicht selbst begleiten können, müssen eine andere Vertrauensperson finden, die mit dem Kind die neue Umgebung erkunden kann. Nach Möglichkeit findet die Eingewöhnung im Garten statt. Eltern und Kinder kommen am ersten Tag um 10:00 in das Kinderhaus und erforschen bis 12:00 den Garten.

Ab dem zweiten Tag besprechen Eltern und Erzieher gemeinsam, wann sich die Eltern für kurze Zeit von ihrem Kind trennen können (immer mit Anknüpfung auch beim Kind, nie heimlich gehen), oder ob schon ein gemeinsames Mittagessen möglich ist, welches dann fortan verbindlich und ohne Anwesenheit der Eltern gemeinsam im Gruppenraum zu sich genommen wird.

Der Zeitraum der Trennungen wird dann immer länger und die Kinder haben die Gewissheit „meine Mama oder Papa kommt immer wieder.“ Auch die anderen Kinder in der Gruppe erleben dies mit.

So gehen nach und nach alle Eltern für kürzere oder längere Zeit, dies wird individuell auf jedes Kind abgestimmt. Jedoch sollten die Eltern telefonisch immer erreichbar sein, um bei allzu großem Trennungsschmerz jederzeit zur Stelle sein zu können. Für alle gilt, dass die Kinder während der Eingewöhnungszeit, in der 1. Woche bis 12:30, wenn das Kind schon beim Frühstück und Mittagessen teilnehmen möchte und in der 2. Woche bis 13:30 abgeholt werden.

Nach dem ersten Kennenlernen treten die Eltern etwas in den Hintergrund und die Erzieher übernehmen schrittweise die Aufgaben, die vorher die Eltern gemacht haben.

Um eine gute Eingewöhnung bieten zu können, ist es für die Erzieher sehr hilfreich und förderlich, wenn die Eltern im Vorfeld so viel wie möglich über das Kind erzählen, hat es Geschwister, Vorlieben, was mag es gar nicht, hat es Allergien, Lebensmittelunverträglichkeiten? Was ist den Eltern wichtig? Was wünscht ihr euch für euer Kind?

Die Eingewöhnungsphase gehört zu den für alle Beteiligten emotionalsten Abschnitten des Kindergartenjahres. Die Kinder erleben sich selbst neu, befinden sich in einem Übergang mit Freude, Neugier, Stolz auf den neuen Status, haben aber auch Gefühle von Verlust und Abschied. Die Eltern fragen sich, ob es ihrem Kind gut gehen wird, habe ich Vertrauen in die Erzieher, was erwarte ich, habe ich Verlust oder Konkurrenzgefühle? Unser Ziel ist es, euch und eure Kinder in dieser sensiblen Phase zu begleiten, euch zu helfen und zu unterstützen. Deswegen fragt alles, was ihr fragen möchtet.

Nach dem Abschluss der Eingewöhnung findet nach dem Mittagessen eine Ruhezeit statt, in der die Kinder schlafen können oder für Kinder, die nur eine Ruhezeit benötigen, vorgelesen wird. Das Tempo der Eingewöhnung bestimmen nicht die Eltern, sondern das Kind. In den meisten Fällen ist der Eingewöhnungsprozess nach drei bis vier Wochen abgeschlossen und das Kind gut in seine Gruppe integriert.

„Das Wichtigste, was wir unseren Kindern mitgeben sollten: Wurzel und Flügel.“ (Goethe)

2.2. Pädagogische Orientierung des Kinderhauses:

Das Leben und Arbeiten im Kinderhaus ist ein offener Prozess. Was unter dem Dach des Kinderhauses passiert, ist wesentlich geprägt von den Anwesenden, wie z.B. Erzieher*Innen, der Küche, den Eltern und vor allem den Kindern. Sie sind es, die Kinder, die im Mittelpunkt stehen. Wir könnten hier eine lange Liste von Fähigkeiten und Kompetenzen auflisten, die wir bei unseren Kindern entwickeln und fördern möchten.

Und doch sind das Ziel unserer pädagogischen Bemühungen keine vorzeigbaren Leistungen. Was Kinder brauchen, lässt sich nicht durch Regelwerke beschreiben, die bald wieder als überholt gelten. Daher gilt bei uns:

„Hier bin ich Kind, hier kann ich wachsen.“ (Leitbild Kinderhaus)

Kein Kind ist wie das andere, jedes hat seine eigenen Gefühle, Wünsche, Traume.

Kinder leben nach eigenen Gesetzen, in eigenen Welten und Sprachen, die wir als Erwachsene nur noch teilweise verstehen. Wir wollen unsere Kinder nicht nach unserem Bild formen. Kinder sind die Gestalter ihrer Entwicklung, sie haben individuelle Interessen und Rechte, die es gilt, ernst zu nehmen und zu fördern. Sie bilden sich selbst, brauchen aber für ihre Selbstentfaltung unsere Unterstützung.

Im Kinderhaus gelten die Kinder als vollwertige „ganze“ Menschen, denen Respekt, Wertschätzung und Achtung gebührt. Wir ermutigen, fördern und helfen unterstützend dem Kind, den ihm eigenen Weg zu zeigen, wo es sich befindet und ihm stets die Sicherheit zu geben, so angenommen zu werden wie es ist. Dies betrifft alle Emotionen, die wir alle durchleben und die zum Leben gehören. Unsere Aufgabe als Eltern/Erzieher ist es, dem Kind eine Umgebung zu schaffen, in der es sich zu einem selbstständigen, freidenkenden Individuum entwickelt, das mit sich und seiner Umwelt gut zurecht kommt.

Wir – Erzieher*Innen und Eltern- wollen gemeinsam mit den Kindern wachsen und lernen, alle -Erzieher*Innen und Kinder- sind gleichwertig und jeder leistet seinen Beitrag für die Gemeinschaft. Denn jeder ist mit seiner ganzen Einzigartigkeit ein Teil von uns, jeder prägt unser „Wir“ im Alltag.

Nicht nur Spaß und Freude prägen unseren Alltag, auch Stress, Frust und Wut gehören dazu und wir lernen, damit umzugehen und bieten den Kindern die helfende Hand. Das Berliner Bildungsprogramm und der Situationsansatz, das Freispiel, die Sprachfreude und Bewegung stehen bei uns im Vordergrund, wobei viele Ansätze anderer pädagogischen Konzepte je nach Erzieher mit in die Arbeit einfließen.

Hier ein paar Erläuterungen zu einzelnen Punkten:

Unser Hauptziel der Betreuung des Kinderhauses ist es, die Selbstständigkeit des Kindes zu steigern und seine direkte „Abhängigkeit“ vom Erwachsenen zu verringern. Die Stärkung der Selbständigkeit, eine hohe Sozialkompetenz, eine hohe Frustrationstoleranz und eine kindgerechte Konfliktfähigkeit sind die Grundlagen für die Welt, die uns draußen erwartet. Die Förderung des Selbstwertgefühls, des Selbstvertrauens und der Selbstständigkeit unterstützen das Kind, für sich selbst zu sorgen, dazu zählen u.a. auch Essen, Anziehen, Konflikte lösen, eigene Bedürfnisse und Wünsche zu artikulieren.

Das einzelne Kind soll an seine Fähigkeiten und Kräfte glauben, Zutrauen in seinen Körper haben und ihn immer wieder neu erproben. Dies sind ein paar unentbehrliche Motivationsstufen für alle Lernprozesse. Anerkennung der Kinder, wechselseitige Hilfe bei Lösungsversuchen in Problemsituationen, die Selbstständigkeit soll auch besonders durch Zurückhaltung des Erziehers gefördert werden.

Unsere Frustrationsbesuche z.B. fördern bei den Kindern das Selbstbewusstsein, sie dürfen ihr Spielzimmer zeigen, führen uns vom Kinderhaus zu ihnen nach Hause, sie sind stolz, im Mittelpunkt zu stehen. Des Weiteren lernen die Kinder, bewusst ihre Umwelt wahrzunehmen, da sie uns den Weg zeigen und sie die Verantwortung tragen.

Das Freispiel ist das selbstbestimmte Lernen der Kinder, sie konstruieren und rekonstruieren ihre Lebenswirklichkeit in diesem. Im Freispiel können sie Ort, Dauer, Material sowie Partner für ihr Spiel frei wählen. Aus einer Spielsituation ergibt sich die nächste und das Spiel der Kinder wird immer weiter vertieft, es ist unendlich und geschieht mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Einsatz. Es wird ausgehandelt, Konflikte bewältigt und Gefühle durchlebt.

Nachfolgend werden einige Bildungsbereiche erläutert, die unsere Arbeit begleiten, die nicht voneinander zu trennen sind und sich wechselseitig beeinflussen.

- Wie erwähnt fordert und fördert das Freispiel die ganze Persönlichkeit, die Kinder lernen freiwillig und mit Spaß, über Versuch und Irrtum, ohne Druck und Versagensangst; wie teilweise erwähnt stehen Lernbereiche wie das Sozialverhalten, die Kommunikation, das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen im Vordergrund. Die Sprachfreude erfolgt hier ganz nebenbei. Sprache ist ein lebendiges Ereignis und es ist ein prägendes, nachhaltiges Erlebnis, wenn Dialoge gepflegt und die Sprechenden emotional beteiligt sind.

- Eine „integrierte Sprachförderung“ aktiviert den Sprachbedarf, die Sprechmotivation, die verbale

Ausdrucksvielfalt: alltägliches Miteinander-Sprechen und Aushandeln, der Morgenkreis, Singen, Reimen, Wortspiele, Geschichten vorlesen, Nachzeremonien, Bilderbuch-Betrachtungen, Ausflüge, Spaziergänge, Theaterbesuche, Miteinander-Spielen oder Kasperletheater sind Erlebnisse und Sprachanreize, von denen die Kinder ganz nebenbei auch noch in der Vergangenheit berichten.

Dies sind für die Kinder Elemente ihres Freispiels, die sich harmonisch in das Spielgeschehen einfügen. Bewegungserziehung geschieht so ganz nebenbei, ganzheitlich, aus eigenem Antrieb. Jedes Kind macht das, was es braucht. Für die Bewegungserziehung steht uns, dank der Kooperation mit der Grundschule am Rüdeshheimer Platz, deren Aula samt einer großen Auswahl an Materialien zur Verfügung. Wie die Bewegungserziehung bildet auch die Ernährung einen wichtigen Teil im Bereich Gesundheit. Die Neugierde, die Selbstbestimmung, die demokratische Teilhabe, wie auch das Erkunden der näheren Umgebung sind fester Bestandteil unseres wöchentlichen „Wunschfrühstücks“. Hier wird gewünscht, verhandelt, eingekauft und teilweise auch gemeinsam vor- bzw. zubereitet.

So sind die Übergänge der Bildungsbereiche stets fließend.

Anknüpfend an das Berliner Bildungsprogramm bekommt jedes Kind zudem für seine Kinderhauszeit sein individuelles Sprachlernstagebuch. Es dient der Beobachtung, Dokumentation und Forderung der Entwicklung des Kindes und beinhaltet Bereiche wie Sprache und Sprechen, Kommunikation und die ersten Ansätze zur Schriftsprache. Inhalt und Aufbau knüpfen an das Berliner Bildungsprogramm an.

Und letztlich sei in diesem Rahmen ebenso betont, dass wir Erzieher/innen den Kindern in jeder Situation ein Beziehungsvorbild sind. Wir sind der Spiegel, der ihr Zuhause seid, wir verschaffen eine Atmosphäre des Vertrauens, der Zugewandtheit, uns ist gerade im Kinderhaus das familiäre Gefühl wichtig, sodass jeder, egal ob Kind, Eltern oder Erzieher, wertgeschätzt wird. Dies erfordert von uns eine stetige Selbstreflexion (s. auch II. 2.4.).

2.3. Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Allgemeines: Hier werden Anhaltspunkte für die Arbeit im Kinderhaus genannt, des Weiteren werden thematische Schwerpunkte von den einzelnen Gruppenerziehern individuell gesetzt, doch bei allen gilt:

Das Kind steht im Mittelpunkt.

Wir arbeiten nach dem Situationsansatz, dem Berliner Bildungsprogramm und erbringen unsere Ziele stets begleitet von dem Nachhaltigkeits- und Qualitätsgedanken, wobei auch Ansätze anderer pädagogischer Konzepte, je nach Erzieher/in, mit in die Arbeit einfließen. Wir verstehen uns als moderne und dennoch traditionelle Einrichtung, in der wir in einer familiären Atmosphäre unsere Ziele verfolgen.

Wie erwähnt (s. II. 2.2.) stehen das Freispiel, die Sprachfreude und die Bewegung bei uns im Vordergrund. Wir sind davon überzeugt, dass die im vielfältigen Spiel erworbene Erfahrung, die beste Vorbereitung auf die Anforderungen in der Schule bietet (s.auch IV.4.5.).

Wir ermutigen, fördern und unterstützen das Kind auf seinem Weg mit Respekt, Achtung und Wertschätzung. Dazu gehört auch zu hinterfragen, warum das Kind diesen Lösungsweg nimmt, was es sich selbst denkt, warum es so handelt.

Kinder lernen selber das Spiel, selber Handeln und Ausprobieren, aus eigenständiger Problemlösung. Sie brauchen Reize, Impulse und Motivation, die wir begleitend zur Verfügung stellen möchten.

Schwerpunkte sind im Überblick:

a) Einführung des Kindes in eine größere Gruppe

Im Kinderhaus sind die Kinder erstmals in einer größeren Gemeinschaft, sie spiegelt die Vielfalt unserer Gesellschaft wider, die Kinder können Unterschiede und Gemeinsamkeiten entdecken. Alle haben hier die gleichen Rechte und Möglichkeiten, so können die Kinder kindgerecht Demokratie erleben.

Es werden gemeinschaftliche Entscheidungen getroffen, z.B. wird der Gruppenname von den Kindern vorgeschlagen und demokratisch gewählt, die Projektauswahl findet häufig mit den Kindern gemeinsam statt, die Tages- bzw. Wochenplanung wird mit den Kindern, nach Möglichkeit, gemeinsam gestaltet. Die Eltern unterstützen dies durch Vorleben, wie z.B. an der aktiven Teilnahme an Elternabenden, Frühstücksbesuchen, Arbeitsbesuchen und Mitgliederversammlungen.

Ebenso bringen sie nach Möglichkeit unterschiedliche kulturelle Hintergründe mit ein, und stellen diese z.B. bei denen von ihnen vor- und zubereiteten Landerfrüchten vor. Unterschiedliche Sprachen der Kinder

werden stets wertgeschätzt und nach Möglichkeit im Alltag aufgegriffen. Die Entwicklung des Zugehörigkeitsgefühls, das Kind kann sich in der Gemeinschaft zurecht finden, es kann Meinungen äußern, zuhören, akzeptieren und verstehen.

Wir arbeiten mit altershomogenen Gruppen, weil die Kinder einen ähnlichen Entwicklungsstand haben. Es können z.B. Bastelangebote, Veranstaltungen, Wanderungen dem Alter und den Erfahrungen gemäß ausgesucht werden. Zudem haben die Kinder die Möglichkeiten, sich untereinander zu vergleichen und zu messen. Die Kinder können auch in diesem Modell voneinander lernen, denn jeder hat andere Stärken und Schwächen. Die Kinder können optimal gefördert werden, es werden so weder die großen Kinder unterfordert – noch die kleinen Kinder überfordert.

b) Körper, Bewegung und Gesundheit

Die Bewegung ist für die kindliche Entwicklung von besonderer Bedeutung. Sie dient der Ausbildung, Kräftigung und Gesunderhaltung des Körpers und schafft insbesondere bei Kleinkindern Verknüpfungen im Gehirn, die später für Denkvorgänge, zum Beispiel in der Schule, benötigt werden. Beobachtet man die Kinder im Kinderhaus, so fällt auf, dass sie hier sehr viel in Bewegung sind. Sie laufen, schleppen Matratzen herum und bauen sich damit Tunnel oder eine Kutsche, eine Höhle, ein Pferd... Sie spielen Rollenspiele mit viel Bewegung und dürfen hierbei auch Tische und Stühle benutzen, soweit sie damit niemanden stören, ebenso ermöglicht unser großer Garten den Kindern viel Bewegungsfreiraum. Zusätzlich gehen wir einmal wöchentlich mit den Kindern ab dem zweiten Kinderhausjahr in die benachbarte Grundschule zum Turnen. Hier können sie intensiv und nach ihren Vorstellungen andere Bewegungsmöglichkeiten ausleben und Erfahrungen im großen Raum machen. Was ist hoch, was tief, oben, unten, hinten, vorne, Balancieren trainiert ihr Gleichgewicht, die Kinder nehmen sich wahr, was traue ich mir zu, was nicht, sie lernen in diesem Rahmen ihren Körper kennen, testen ihre Grenzen aus und mit jedem Erfolg, mit jeder positiven Erfahrung steigert sich wiederum ihr Vertrauen in sich selbst.

Aber auch die Zeit der Entspannung kommt nicht zu kurz. Stets haben die Kinder Rückzugsmöglichkeiten und nach dem Mittagessen findet in jeder Gruppe eine Ruhezeit statt. Wer müde ist, kann schlafen, wer nicht, spielt Gesellschaftsspiele, es werden Bücher gelesen, gemalt, alles was etwas wieder die Kraftreserven aufbauen kann.

Zum Aufbau der Kraftreserven gehört natürlich eine gesunde und ausgewogene Ernährung, hierfür gibt es die „kinderhauseigene“ Küche, die einen hohen Anteil an Bio-Kost beinhaltet und täglich frisch zubereitet wird. Anschließend werden die Kinder mit Fertigkeiten der Zahn- und Mundhygiene vertraut gemacht. Zudem begleiten wir die Kinder zu selbständigen Toilettengängen nach Entwicklungsstandes des einzelnen Kindes, denn zu unserem Alltag gehört ebenso die Sauberkeitserziehung.

Jedes Kind wird von alleine sauber; es soll grundsätzlich den Zeitpunkt selbst bestimmen können.

In enger Kommunikation mit den Eltern nehmen die Erzieherinnen wahr, wann dieser Übergang in der Kita unterstützend begleitet werden kann. Durch das Beispiel der älteren Kinder wird die Benutzung der Toilette für ein jüngeres Kind interessant. Irgendwann möchte es auch können, was die Großen können und die Windeln werden lästig. Wir greifen dieses Interesse auf und ermutigen die Kinder dazu, so oft sie Lust verspüren, die Toilette zu benutzen. Kinder, die sich gerade in der Phase des Übergangs von Windeln zur Toilettenbenutzung befinden, bekommen von den Erzieherinnen eine Hilfestellung durch regelmäßige Erinnerungen im Tagesablauf (nach dem Essen, vor/nach einem Ausflug, vor/nach dem Schlafen etc.). Wir möchten, dass die Kinder ein positives Verhältnis zu ihrem Körper, ihren Ausscheidungen und zur Sexualität entwickeln können. Zur Sauberkeitserziehung gehört die sog. Matschphase.

Wir wollen den Kindern so oft es geht die Gelegenheit geben, mit Wasser, Farben, Sand und Kleister zu matschen und diese Phase auszuleben. Die Kinder dürfen sich schmutzig machen. Dabei sei erwähnt, dass wir euch Eltern stets bitten, immer ausreichend Wechselsachen zur Verfügung zu stellen.

c) Kunst: Bildnerisches Gestalten; Musik, Theaterspiel

Weil sie noch am Anfang ihrer Sprachentwicklung stehen, bieten ästhetische Wahrnehmung und bildnerischer Ausdruck gerade für die Jüngsten gute Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. Alle drei Kunstbereiche bieten den Kindern, „ihre Sinne, Emotionen und Ausdrucksmöglichkeiten einsetzen zu können, um die Welt zu verstehen und zu gestalten“ (BBP, S.119).

aa) Bildnerisches Gestalten: Malen und Zeichnen hilft ihnen zu verarbeiten, zu strukturieren, was sie täglich erleben, und ihre Phantasie zu entwickeln. Im Kinderhaus stehen den Kindern im Alltag zahlreiche, altersgemäße Materialien zur freien Verfügung, welche sie darin unterstützen. Sie können mit Farben experimentieren, ausprobieren und beobachten, was geschieht. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Sie können reißen, kleben, formen, kneten, mit Salzteig oder auch Ton arbeiten, auch Gipsfiguren oder Masken sind schöne Erfahrungen und Erinnerungen. Die Erzieher/innen geben ihnen durch zahlreiche Bastelarbeiten die Möglichkeit, diese für sich zu entdecken. Auch Ausstellungen oder Museen werden in diesem Zusammenhang besucht.

bb) Musik

Jeder Mensch ist musikalisch, jedes Kind erst recht. Musik fördert die kindliche Intelligenz und die innere Ausgeglichenheit. Neben den Singspielen und der Verwendung kinderhauser Musikinstrumente, gibt es auch Unterstützung durch eine externe Musikpädagogin, welche regelmäßig mit jeder Gruppe eine Musikstunde durchführt.

cc) Theater

„Zum Vergnügen von Kindern gehört es, in ihrem Spiel verschiedene Identitäten oder Rollen anzunehmen und dabei Geschichten zu erfinden. Ihre Geschichten und Spielszenen möchten die Kinder manchmal auch anderen zeigen und diese Ausdrucksform bezeichnen wir als Theaterspiel“ (BBP, S.121).

Im Rahmen von unseren Abschiedsfesten führen die Kinder einstudierte Tänze, Lieder oder Theaterstückchen vor. Auch bei Buchvorstellungen können Schattenspiele miteingebunden werden oder Handpuppen bei Projekten eingesetzt werden. Handpuppen animieren ebenso zum freien Theaterspiel und bereitet den Kindern viel Freude und fördert gleichzeitig die Sprachfreude.

d) Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Naturwissenschaftliche Beobachtungen und der Umgang mit technischen Geräten und Medien regen zum Experimentieren an und erzeugen Fragen. All diese Fragen beziehen sich auf naturwissenschaftliche Phänomene. Das Kind nimmt durch Beobachten, Beschreiben, Vergleichen und Bewerten seine belebte und unbelebte Umwelt wahr. Es streift beim Erforschen z.B. Bereiche der Biologie und der Physik, entsprechend der eigenen Logik und Interesse. Das Kind übt sich im Umgang mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen. Es werden diesbezüglich zahlreiche unterschiedliche, dem Bedarf angepasste, Projekte durchgeführt.

e) Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien

Sprache ist ein lebendiges Ereignis und es ist ein prägendes, nachhaltiges Erlebnis, wenn Dialoge gepflegt und die Sprechenden emotional beteiligt sind.

Eine „integrierte Sprachförderung“ aktiviert den Sprachbedarf, die Sprechmotivation, die verbale Ausdrucksvielfalt: alltägliches Miteinander-Sprechen, Singen, Reimen, Wortspiele, Geschichten vorlesen, Nacherzählen, Kasperlespiele, Theater, das Miteinander-Spielen sind Erlebnisse und Sprachanreize, von denen die Kinder ganz nebenbei auch noch in der Vergangenheit berichten. Sprache ist der Schlüssel zur Welt und Ausdruck der Verständigung und Beziehung zwischen Menschen.

Die Kommunikationsfähigkeit ist eine der wichtigsten Kompetenzen für ein erfolgreiches Leben in unserer Gesellschaft, daher werden auch bewusst die Momente der Tischgespräche genutzt, Essenszeiten sind beispielsweise wichtige, interessante und schöne Situationen des Austausches oder beispielsweise auch des Anwendens von Höflichkeitsformen. In unseren Projekten und im Alltag findet sich die Zu-Hilfenahme zahlreicher Medien wieder, z.B. werden die alltäglichen Erlebnisse der Kinder, ihnen und ihren Eltern durch Fotos auf unserem digitalen Bilderrahmen dargestellt, die Projekte werden bisweilen durch adaptive Hörspiele oder kleine Filme unterstützt, es kommen kleine Handpuppen zum Einsatz, Fragen der Kinder werden oft unter Einbeziehung des Internets erörtert.

Die Schriftkultur kann aufgrund der Altershomogenität ebenfalls adaptiert werden, beginnend mit dem Erlernen der richtigen Stifthaltung, der alltäglichen Begleitung und Orientierungshilfe durch Bild und Schrift (Kennzeichnung der Fächer, Handtücher, Servietten, Regenbogen o.ä.), über Ausmalbilder hin zum Schreiben des eigenen Namens und dem Kind bekannten Wörtern. In ihren Sprachlernetagebüchern können Eltern und Kinder die gemachten Fortschritte in Wort und Bild ständig beobachten.

f) Mathematische Grunderfahrungen

Mathematik hilft dem Kind sich in der Welt zu orientieren, sie zu ordnen und sich dabei auf verlässliche Größen zu beziehen zum Beispiel auf Zahlen, die Uhr oder die sieben Tage der Woche. Unsere Geburtstagskalender oder Tischdienstpläne helfen den Kindern dabei. Zahlen- und Rechenspiele kommen im

Verläufe der Kindergartenzeit hinzu.

2.4. Unser Selbstverständnis vom Erzieher:

Die Rolle, Funktion und die Aufgaben von Erziehern sind umfangreich und sind in diesem Rahmen nicht als abschließend zu betrachten. Wir forschen zusammen mit den Kindern, probieren gemeinsam aus, halten uns bewusst zurück, entdecken und betrachten zusammen Dinge, wecken die Neugier der Kinder, aber auch die unsere. Wir lassen die Kinder neue Lösungswege finden und nehmen sie ernst.

Die Kinder müssen sich unserer Wertschätzung sicher sein, damit eine Grundlage für echtes Vertrauen gegeben ist. Es gilt, dem Kind Mut zuzusprechen, wenn es sich nicht traut, ihm die Möglichkeit zu geben, etwas „falsch“ zu machen, sich selbst zu finden und auszuprobieren – mit Erfolg und Misserfolg.

Die Kinder müssen auch Kritik erleben können, denn nur so können sie auch Stolz auf geschaffte Dinge empfinden, der ihr Selbstbewusstsein stärken und den Ehrgeiz in ihnen wecken kann. Der Erzieher muss dem Alter und dem Entwicklungsstand gemäß den Kindern Freiräume, aber auch verlässliche Grenzen und verbindliche Regeln geben, damit sie sich zu eigenständigen Persönlichkeiten entwickeln können.

Durch Rituale im Tagesablauf geben wir den Kindern Orientierung und Sicherheit, die sie brauchen. Ebenso haben die Kinder dieselben Rechte wie wir, die es gilt zu respektieren – wie kann ich etwas verbieten, wenn ich es den Kindern vorlebe?

Ferner gehört zu unserem Bereich die Arbeit mit den Eltern, das wieder ein weites Feld darstellt. Denn Familie und Kindergarten stellen zwei verschiedene Sozialisationsfelder dar, das Kind wird mit verschiedenen Erziehungsstilen, Verhaltenserwartungen oder Werten konfrontiert (s. auch I 1.2.e).

Es geht darum, die Eltern in unsere Arbeit zu integrieren, die Arbeit transparent zu machen, nur mit einem Miteinander ist eine bestmögliche Förderung möglich.

Zudem ist es in unserem Berufszweig ein Muss, sich im Alltag stetig mit der eigenen Persönlichkeit auseinanderzusetzen, sich zu hinterfragen und zu reflektieren. Die Kinder lernen uns mit unseren Stärken und Schwächen kennen, denn wir Erzieher erziehen mit unserer Persönlichkeit, die wir täglich preisgeben und diese sollte ebenso von Ehrlichkeit, Achtung und Wertschätzung geprägt sein. Situationen sollten stets objektiv beobachtet werden, in welcher Situation befindet sich das Kind, welche Stimmung herrscht vor, der Erzieher muss sich selbst beobachten, wann greife ich vielleicht in das Geschehen zu voreilig ein, wann warte ich ab? Nicht selten sind die Kinder der eigene Spiegel.

Engagement und Neugierde, sich auf unbekannte Wege begeben und diese gemeinsam mit den Kindern zu beschreiten und auszuprobieren, selbst kleine Niederlagen mit den Kindern erleben, die Spannung spüren, die Kinder entwickeln können, das sollte das Ziel eines jeden Erziehers/Erwachsenen sein, um die Freude mit den Kindern bei Neuentdeckungen teilen zu können.

„Wie wenig wir wissen, erkennen wir, wenn unsere Kinder anfangen zu fragen.“ (amerikanisches Sprichwort)

III. Das Berliner Bildungsprogramm (BB)

3.1. Bildungsziele des Berliner Bildungsprogramms:

Mittlerweile haben die Kindergärten umfangreichere Aufgaben als zuvor, denn die Vorschule ist abgeschafft. Im letzten Kindergartenjahr müssen die Kinder auf die Schule vorbereitet werden. Für alle gilt als verbindliche pädagogische Leitlinie das Berliner Bildungsprogramm. Die Kindergartenzeit ist „Bildungszeit“. Kinder sind lernbegierig, sie wollen die Welt erkunden, erforschen und verstehen. Aufgrund dessen wollen wir diese Zeit nutzen, den Spaß des Kindes am spielerischen Lernen aufrecht zu erhalten und zu fördern. Wissensvermittlung hat einen hohen Stellenwert, gleichzeitig versuchen wir die Verschulung des Lernens zu vermeiden.

Wir arbeiten nach dem Berliner Bildungsprogramm, wobei sich die Ziele in Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes wie folgt formulieren:

Ich – Kompetenz: meint zum Beispiel, den eigenen Kräften vertrauen; sich seiner Bedürfnisse, Interessen und Ansprüche bewusst werden, für sich selber verantwortlich handeln, Unabhängigkeit und Eigeninitiative entwickeln, die eigene Biographie, Familiengeschichte wahrnehmen, neugierig sein für neue Erfahrungen.

- Soziale Kompetenz: meint beispielsweise, soziale Beziehungen aufnehmen und so gestalten, dass sie von gegenseitiger Anerkennung, Achtung und Wertschätzung geprägt sind; soziale und gesellschaftliche Sachverhalte erfassen; im Umgang mit anderen verantwortlich handeln, vor allem auch für Schwächere eintreten; unterschiedliche Interessen akzeptieren und gemeinsame Lösungen aushandeln und Kompromisse schließen, andere Kulturen kennen lernen, wahrnehmen, anerkennen und achten, Fairness entwickeln.

- Sachkompetenz: meint, sich die Welt aneignen, die sachlichen Lebensbereiche erschließen, sich theoretisches und praktisches Wissen und Können (Fähigkeiten und Fertigkeiten) aneignen und dabei urteils- und handlungsfähig werden, Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit entwickeln.

- Lernmethodische Kompetenz: bedeutet ein Grundverständnis vom Lernen; die Fähigkeit sich selbst Wissen und Können anzueignen, bereit sein, von anderen zu lernen; erkennen, dass Anstrengung zum Erfolg führen kann; Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden; auch wahrnehmen, dass die eigene Wahrnehmung und Ansicht nicht immer richtig sein muss. Ziel ist es, dem Kind ein Grundverständnis zu vermitteln, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie lernen.

Diese Kompetenzen benötigt lt. BB ein Kind, um in der Welt bestehen zu können und handlungsfähig zu bleiben bzw. zu werden.

3.2. Die sieben Lerninhalte des Berliner Bildungsprogramms:

Ferner sind im BB Inhalte genannt, mit denen jedes Kind im Verlauf seiner Kindergartenzeit Erfahrungen gemacht haben soll, und das Wissen und Können, das es sich angeeignet haben sollte, wird in sieben Bildungsbereiche gegliedert.

Alle Bildungsbereiche sind gleichwertig und stehen miteinander in Beziehung, sie können nicht getrennt voneinander betrachtet und bearbeitet werden. Bei der Gestaltung des Essens, in jedem Projekt werden mehrere Bildungsbereiche vorkommen, in jedem Spiel, bei der Raumgestaltung und Materialauswahl muss allen Bildungsbereichen gleichermaßen gerecht werden.

Die getrennte Darstellung ist eine Hilfestellung für die Erzieher, ihre Arbeit zu reflektieren. Einige dieser Punkte wurden schon im Rahmen unserer Arbeit erläutert (II.2.3a), finden nun hier spezifisch auf das BB bezogen ein paar weitere Informationen.

a) Körper, Bewegung und Gesundheit

Kindliches Lernen ist an die Körpererfahrung gebunden, die durch Bewegung erzeugt wird. Indem Kinder sich bewegen, bilden sich auch ihre Gefühle. Körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden sind wichtige Voraussetzungen für die Bildungsprozesse der Kinder. Nach der Weltgesundheitsorganisation ist die beste Gesundheitsfürsorge „Menschen (Kinder) zu befähigen, für ihr eigenes Wohlergehen zu sorgen und für gesunde Lebensbedingungen einzutreten“. Gesundheitserziehung geht weit über das Zähneputzen, das Händewaschen hinaus, sie umfasst Bewegungsanregungen, Psychomotorik, gesunde Ernährung, Aspekte des Ruhens und Ausagierens, die Sorge und den Einsatz für eine gesunde Umwelt.

b) Soziale und kulturelle Umwelt

Bildung ist ohne soziale Beziehung nicht denkbar. Die soziale Erfahrung in einer kulturell vielfältigen Gemeinschaft erfordert die fortlaufende Auseinandersetzung mit grundlegenden Werten, die die Rechte des Einzelnen ebenso wie den Erhalt der Gemeinschaft sichern. Das ist im Kinderhaus nicht anders als überall in der Welt. Im Kindergarten sind die Kinder erstmals in einer größeren Gemeinschaft, er spiegelt die Vielfalt unserer Gesellschaft wider, die Kinder können Unterschiede und Gemeinsamkeiten entdecken. Alle haben hier die gleichen Rechte und Möglichkeiten, so können die Kinder kindgerecht Demokratie erleben.

Sinn- und Bedeutungsfragen beschäftigen auch schon die Jungsten und wollen beantwortet werden. Dabei geht es um Gut und Böse, Recht und Unrecht, Leben und Tod.

c) Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien

Sprache, die gesprochene wie die geschriebene, ist in unserer Gesellschaft das vorherrschende Medium, in dem wir miteinander kommunizieren, mit dem wir Erkenntnisse austauschen und ordnen. Wer sich in der Wissensgesellschaft orientieren will, ist auf Kommunikation angewiesen und muss die Fähigkeit dazu erwerben. Das erste Wort, das ein Kind spricht, das erste Bild, das es malt, sind wichtige Meilensteine auf diesem Weg. Der Zugang des Kindes zu Büchern und Kunstwerken, zu Medien überhaupt, seine Begegnung mit anderen Sprachen bereichern seine Sprachentwicklung und fördern sein Verständnis für das

Zusammenleben verschiedener Kulturen.

d) Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel

Weil sie noch am Anfang ihrer Sprachentwicklung stehen, bieten eine ästhetische Wahrnehmung und bildnerischer Ausdruck gerade für die jüngsten gute Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. Malen, zeichnen, mit Tonformen – solche Gestaltungsprozesse helfen ihnen zu verarbeiten, zu strukturieren, was sie tatsächlich erleben, und somit ihre Phantasie zu entwickeln.

e) Musik

Jeder Mensch ist musikalisch, jedes Kind erst recht. Mit ihren Melodien, Rhythmen und Klangfarben wirkt Musik auf das seelische Empfinden, bietet Genuss und Entspannung und ermöglicht Verständigung über Sprachgrenzen hinweg. Musik fördert die kindliche Intelligenz und die innere Ausgeglichenheit.

f) Mathematische Grunderfahrungen

Mathematik hilft dem Kind, sich in der Welt zu orientieren, sie zu ordnen und sich dabei auf verlässliche Größen zu beziehen zum Beispiel auf Zahlen, die Uhr, die sieben Tage der Woche, der Kreis, die Strecke. Kinder haben Spaß am Sammeln, Ordnen, Vergleichen, sie betrachten Regelmäßigkeiten und Muster.

g) Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Naturwissenschaftliche Beobachtungen und der Umgang mit technischen Geräten und Medien regen zum Experimentieren an und erzeugen Fragen. Beim Versuch diese Fragen zu beantworten, setzen sich die Kinder in Beziehung zur Welt und entdecken logische Zusammenhänge: Warum fliegt ein Vogel? Wo kommt das Licht her? Was ist Strom? All diese Fragen beziehen sich auf naturwissenschaftliche Phänomene. Das Kind nimmt durch Beobachten, Beschreiben, Vergleichen und Bewerten seine belebte und unbelebte Umwelt wahr.

Es streift beim Erforschen Bereiche der Biologie, Chemie, Physik und der Technik, nach seiner eigenen Logik und Interesse.

Zudem berücksichtigt das BBP entwicklungspsychologische Prozesse des Kindes. Im Zentrum des Bildungsprogramms steht, welche Bedeutung Bildungsprozesse subjektiv für das Kind haben. Denn frühkindliche Bildungsprozesse sind an das unmittelbare Erleben des Kindes in seiner Lebenswelt gebunden. Deswegen gibt es drei Dimensionen der Bedeutsamkeit für das Kind: a) das Bild von sich = das Kind in seiner Welt; b) das Bild von anderen = das Kind in der Kindergemeinschaft c) das Bild von der Welt = Weltgeschehen erleben, Welt erkunden.

3.3. Tägliche Arbeitsfelder/Bildungsaufgaben der Erzieher:

Der Kinderhaus bietet den Kindern viele Möglichkeiten, sich die Welt zu erschließen sowie sich das für ihre Entwicklung notwendige Wissen und Können anzueignen. Das Zusammensein verschiedener Kinder, verschiedener Altersgruppen, mit und ohne Behinderung, alltägliche Situationen, unterschiedliche Spiele, Projekte, die Gestaltung der Räume ermöglichen reichhaltige Lernerfahrungen. Dafür muss am Erleben der Kinder angeknüpft, den Kindern genügend Freiraum gegeben und systematisch an der Umsetzung der Bildungsziele und Bildungsinhalte gearbeitet werden.

Alltagsorganisation: Im Kinderhaus stellen sich die Kinder jeden Tag sozialen Anforderungen, sie setzen sich mit Anspürchen an ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten auseinander. Es geht darum, den Alltag so zu gestalten, dass er den Besonderheiten der einzelnen Kinder gerecht wird und die Ich-, die Sozial-, die Sach-, und die Lernmethodischen Kompetenzen aller Kinder fördert. Die Kinder können aktiv mitbestimmen und den Alltag entwicklungsgemäß gestalten, sie werden in ihren Anliegen und Wünschen, ihren Bedürfnissen ernst genommen.

Unsere Aufgaben sind u.a. den Tagesablauf zu strukturieren und den Bedürfnissen der Kinder anzupassen, ihnen Sicherheit, Zuwendung, Schutz und Orientierung zu geben, ihnen die Zeit geben, die sie brauchen, um lernen zu können und darauf zu achten, individuelle Lernprozesse nicht zu unterbrechen.

Bei der Gestaltung des Alltages sind die physischen Besonderheiten der Kinder in den frühen Lebensjahren zu beachten, die leichte Erregbarkeit, die Empfindsamkeit ihrer Sinnesorgane, die rasche Ermüdbarkeit, aber auch der ausgeprägte Bewegungsdrang verpflichten, Phasen der Anspannung und Erholung zu schaffen, Überanstrengungen und einseitige Belastungen zu vermeiden.

Auch Regeln und Grenzen begleiten unseren Kinderhausalltag. Ebenso wie Rituale bieten sie den Kindern Orientierung und Sicherheit. So wissen sie genau, woran sie sind und müssen nicht täglich und stündlich ihre Freiräume neu ausloten. Regeln und Grenzen dienen als Wegweiser, die vermitteln „Da geht's lang und nicht weiter!“ Dabei sollten die Regeln überschaubar, zwischen allen Erzieherinnen oder Praktikantinnen klar sein und konsequent eingehalten werden (Ausnahmen bestätigen die Regel). Außerdem sollten sie von den Kindern verstanden und durchschaut, aber auch hinterfragt werden können. Ein Kind kann eine Regel am besten einhalten, wenn sie für das Kind verständlich ist. Eindeutig sollte auch sein, was folgt, wenn Absprachen nicht eingehalten werden. Wenn Kinder ihres Alters entsprechend an der Aufstellung von Regeln beteiligt werden, verstehen sie, dass das gute Zusammenleben von allen auch ihre Angelegenheit ist. Es ist uns wichtig, uns immer wieder über bestehende Regeln auszutauschen, zu verständigen, sie gegebenenfalls zu hinterfragen, zu verändern oder ggf. neue aufzustellen, das kann auch in Form eines „Kinder Parlamentes“ erfolgen, je nach Alter der Gruppe.

Spiele: Wie bereits erwähnt ist das Freispiel sehr wichtig, es ist ein ganzheitliches Lernen, die Kinder stellen sich selbst Fragen und erfinden Antworten. Das entspricht dem Prinzip der Förderung von Bildung und Weltverständnis nach dem BBP. Wir geben ihnen dafür die verschiedenen Materialien (meist freizugänglich), die Umgebung, das Spielzeug und die Gegenstände des normalen Alltages, fördern die Umsetzung eigener Ideen, geben Impulse für neue und ermuntern und helfen Erlebtes zu verarbeiten. Gerade hier wird das soziale Miteinander gefordert und die Kinder lernen mit Konflikten und Regeln umzugehen, entdecken Stärken und Schwächen anderer und lernen diese zu respektieren und werden. Zudem werden sie zugleich sich selbst vertrauter.

Projekte: Projekte sind Lernangebote, die offen für spontane Ideen und neue Überlegungen von Kindern, Eltern und Erzieherinnen sind. So sind die Projekte meist gekennzeichnet durch die Erfahrungen und Erlebnisse, die die Kinder im Alltag, in der Familie oder der Gesellschaft erleben und evtl. Fragen aufkommen lassen. Im Rahmen von Projekten beschäftigt sich die Gruppe intensiv über einen längeren Zeitraum mit einem Thema, welches ganzheitlich erforscht und kennen gelernt wird.

Mit ihrem gesamten Körper und all ihren Sinnen sammeln sie Informationen und Bilder über die Welt, die sie auf diese Weise im wahrsten Sinne des Wortes "begreifen". Nicht selten erfolgt zum Abschluss eines solchen Projektes ein Ausflug. Unsere Aufgabe ist es zu erforschen, was interessiert die Kinder momentan, welchen Entwicklungsstand haben sie, welche Wünsche oder was beschäftigt sie gerade? Es muss überlegt werden, was möchte ich mit dem Projekt erreichen, die flexible Planung, welche ständig dem Verlauf und den sich ändernden Gegebenheiten anpasst, und die Umsetzung erfolgt mit den Kindern in gegenseitiger Absprache. Zum Schluss wird das Erlebte mit den Kindern reflektiert und kann z.B. bildlich festgehalten und dokumentiert werden.

Lernen in Projekten ist ein entdeckendes und forschendes Lernen. Kinder und Erwachsene begeben sich daher in einen gemeinsamen spannenden Prozess des Forschens, Erkundens und Untersuchens. Eine Projektarbeit kann von unterschiedlicher Länge sein und unterschiedlich viele Kinder miteinbeziehen. Projekte sind – trotz notwendiger Planung und Vorbereitung – offen für spontane Ideen der Kinder, neue Überlegungen der Erzieher*Innen oder Anregungen von Eltern oder anderen Personen und daher gleicht nie ein Projekt dem anderen, da es manchmal auch einen anderen Weg einschlagen kann.

Raumgestaltung: Die Kinder verbringen viel Zeit in den ihnen zugedachten Räumen. Der Raum ist mit der „dritten Erzieherin“, deswegen fördern durchdacht gestaltete Räume die Kreativität, das ästhetische Empfinden, das soziale Zusammensein, die Eigenaktivität, den Ideenreichtum der Kinder. Sie dienen der Orientierung und der Kommunikation und sie sollten Rückzugs- sowie Bewegungsmöglichkeiten bieten. Die Räume werden daher mit den Kindern gemeinsam gestaltet, sie müssen zum eigenständigen Handeln und Ausprobieren anregen, Materialien müssen erreichbar und in Sichtweite sein, der Garten, wenn vorhanden, sollte ebenso vielseitige Bewegungsmöglichkeiten bieten, aber auch zum Ort der Erholung dienen.

Beobachten und Dokumentieren: Um die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen zu können, ist die regelmäßige und gezielte Beobachtung ein Muss, die in unseren Kinderhausalltag integriert ist. Die Entwicklung der Bildungsprozesse des einzelnen Kindes, des Kindes in der Gemeinschaft wird beobachtet, um die Interessen und Bedürfnisse der Kinder erfassen zu können. Diese Beobachtungen werden dokumentiert und mit den Kindern, im Team und den Eltern ausgewertet.

Ferner fördern wir gesunde Essgewohnheiten, bieten ihnen ein anregungsreiches Umfeld und schaffen spezielle, erinnerungsreiche Gemeinschaftserlebnisse.

„Die kleinen Dinge sind die allerwichtigsten (Sherlock Holmes).“

IV. Organisation und Form der pädagogischen Arbeitsfelder

4.1. Tagesablauf:

Das Kinderhaus hat von Montag bis Freitag von 7:30 bis 16:30 geöffnet. Um 9:00 beginnen wir den Tag mit einem gruppeninternen Frühstück, welches die Kinder von zu Hause mitbringen. Um den Tagesbeginn so ruhig und harmonisch wie möglich zu gestalten, werden die Eltern gebeten, mit ihren Kindern bis spätestens 8:45 zu kommen, um genug Zeit für das Abschiedsritual einzuplanen. Beim Frühstück werden Erlebnisse ausgetauscht und die Tagesaktivitäten besprochen. Eine zweite Bringmöglichkeit besteht nach dem Frühstück zwischen 9:30 und 9:45, hierbei sollte jedoch die oben genauer benannte Wichtigkeit des gemeinsamen Frühlücks bedacht werden. Bestehen außergewöhnliche Gründe, warum ein Kind später erscheinen sollte, so ist dies vorher mit den Erziehern abzusprechen.

Aktivitäten, Projekte oder das Freispiel finden meist zwischen 9:45 und 12:00 statt, der Tagesablauf kann sich allerdings verändern, wenn spezielle Programme anstehen wie Theater- oder Kinobesuche, Ausflüge zur Domäne, in den Grunewald, zum Teufelsberg oder Spielplatzerkundungen auch in anderen Bezirken, Bibliotheksbesuche oder wenn ein Kind die Gruppe zum Frühstück einlädt, der Vielfalt sind keine Grenzen gesetzt und wir sind gerne unterwegs.

Deswegen beachtet bitte die Aushänge im Flur, die über die aktuellen Planungen informieren. Jede Gruppe hat einen eigenen Wochenplan mit festen Aktionen (bspw. Sport, Musik, Einkaufstag, Wunschfrühstück, Frühstücksbesuche, Ausflugstag, Stuhlkreistag).

Für die jüngste Gruppe im Haus gibt es dann bereits um 11:30 Mittagessen, da sie zum Ausruhen/Schlafen nach dem Mittagessen, dem anschließenden Zahnputzen, den Toilettengängen bzw. Windeln wechseln noch in den, im Souterrain gelegenen, Schlafraum geht. Dort wird für alle gemeinsam eine Geschichte vorgelesen und es folgt eine ca. 10 – minütige Ruhezeit für alle. Die Kinder, die nicht schlafen brauchen bzw. können, werden dann nach oben gebracht, wo es aber auch für sie eine Ruhephase mit z.B. Lesen, Hörspiel hören, Gesellschaftsspielen oder Bastelangebote gibt. Für die beiden älteren Gruppen beginnt das Mittagessen erst um 12:00, die anschließende Ruhephase wird auch hier für z.B. Lesen, Hörspiel hören, Gesellschaftsspielen, Bastelangebote genutzt.

Nach dem Ende der Ruhezeit um 14:00 gibt es Raum für den Hunger zwischendurch, entweder befindet sich noch etwas in der Brotbox des Kindes, welche den Tag dann im Kühlschrank verbracht hat, oder es geht auf's Haus. Die Gruppenräume sind für alle offen. Die Kinder können nun ihre Zeit frei gestalten oder es wird gemeinsam in den Garten gegangen.

4.2. Kinderreise:

„Kinder sind wie Uhren; man darf sie nicht nur aufziehen, man muss sie auch gehen lassen.“ (Jean Paul)

Eines der Hauptziele im Kinderhaus ist es, die Selbständigkeit des Kindes zu steigern und dazu gehören unsere stattfindenden Übernachtungen, die ebenso das Gruppengefühl der Kinder stärken und zudem als Vorbereitung für Kurzreisen dienen. An diesen Tagen unternehmen die Kinder einen größeren Ausflug, essen zusammen Abendbrot, machen evtl. noch eine Badeparty bevor es mit einer Geschichte in die Betten geht.

Mit Beginn des 3. Kinderhausjahres fiebern die Kinder einem weiteren großen Ereignis entgegen: der Kinderreise. Die Kinder haben bei uns die Möglichkeit insgesamt zwei Reisen zu unternehmen, die erste für zwei Übernachtungen und die zweite als Abschlussreise für vier Übernachtungen, die eine geht ins nahe, die andere ins weitere Berliner Umfeld. Für die Kinder und auch die Eltern ist es ein großes Abenteuer und zugleich ein bedeutender Schritt in die Selbständigkeit. Daher werden Reisen, genau wie Übernachtungen, lange gemeinsam vorbereitet.

Die Übernachtungen und die Reisen stärken das Gruppengefühl der Kinder. Wir wünschen uns deshalb, dass möglichst alle Kinder die Möglichkeit haben, an den Reisen teilzunehmen, da jedes Kind im Rahmen einer solchen Reise viele neue Erfahrungen sammeln, sich selbst anders kennen lernen kann und es die Möglichkeiten hat, mit der Gruppe zusammen ein neues Stück Welt zu erforschen. Jedoch sei an dieser Stelle auch erwähnt, dass es sich um Angebote seitens des Kinderhauses handelt und die Teilnahme an Übernachtungen oder Reisen stets auf freiwilliger Basis (sowohl der Kinder als auch der Eltern) beruht.

4.3. Ernährung:

Die Kinder bringen ihr Frühstück von zu Hause mit, daher lernen die Kinder verschiedene Frühstücksorten kennen, sind neugierig, was der andere auf seinem Teller hat, es werden Anregungen für unser Wunschfrühschick geschaffen und die Vielfalt bietet Anlass, die verschiedenen Obst- oder Brotsorten zu besprechen. Als Getränke stellt das Kinderhaus zwei Sorten Tee, Milch, Haferdrink und Wasser zur Verfügung.

Allerdings bitten wir die Eltern, das Frühstück nicht zweiseitig zu gestalten oder von verschiedenen „Kinderprodukten“ Abstand zu nehmen bzw. diese zu hinterfragen.

Das Mittagessen wird von unserer Köchin täglich frisch zubereitet, so können wir auch die Essgewohnheiten anderer Religionen oder die von Kindern mit Allergien/Unverträglichkeiten berücksichtigen. Hierbei handelt es sich um eine ausgewogene Küche, bei welcher neben Gesundem auch die Fischstäbchen mit Pommes, Ketchup und Mayo auf dem Plan stehen.

„Lerne die Regeln, damit du sie richtig brechen kannst“ (Dalai Lama)

4.4. Vorschule:

Oftmals werden wir auf die sog. Vorschularbeit angesprochen. Allerdings gibt es diese im älteren Sinn nicht mehr.

Mit der Aufnahme des Kindes im Kinderhaus beginnt die Zeit der „Vorschule“. Wir veranstalten mit unseren Kindern, auch den älteren, keine Vorbereitungen zum Lesen, Schreiben, Rechnen, wir bieten ihnen vielmehr einen Entwicklungsraum für alle Fähigkeiten, emotionale, soziale, motorische, kreative und kognitive, die sie spielerisch und ganzheitlich erlernen. Es besteht ein bedeutender Zusammenhang zwischen Spiel- und Schulfähigkeit.

Im Spiel erwerben die Kinder Fähigkeiten, die sie später benötigen, um den vielfältigen Anforderungen der Schule gerecht zu werden. Entwicklungsbedingt stellen wir bei den Vorschulkindern höhere Anforderungen, was zum Beispiel die Ausdauer beim Basteln oder Werken betrifft und gewöhnen ihnen größere Freiräume, wenn sie ungestört spielen oder bestimmte Materialien haben möchten.

Wir möchten keine „Beschulung“ der Kinder, keine Vorwegnahme der Leistungsanforderungen der Schule, die Kinder werden stattdessen in der Gruppe (auch bei Interesse gruppensübergreifend) zu einem konzentrierten Spiel und Gestalten herangeführt. Es soll im Kinderhaus ein Leben und Lernen in sinnzusammenhängenden, ganzheitlichen Projekten stattfinden, das sich auf das Leben der Kinder mit ihren aktuellen Themenschwerpunkten bezieht.

Wir wollen die Kinder mit offenen Augen durch die Welt schicken, mit Neugier und Freude auf die Schule.

„Lernen ist die Vorfreude auf sich selbst.“ (Peter Sloterdijk)

4.5. Gestaltung des Überganges in die Grundschule

Gerade dieser neue Lebensabschnitt der Kinder ist eine sensible Phase von Eltern und Kindern. Auf die Kinder kommen viele neue Anforderungen zu, die sie in verhältnismäßig kurzer Zeit bewältigen müssen. Kinder bringen jedoch ihre Lernerfahrungen aus der Kita mit in die Schule. Den ersten Übergang von der Familie in das Kinderhaus, in eine größere Gemeinschaft, haben eure Kinder nun alle gut gemeistert. Nun kommt der nächste Wechsel, den es zu betrachten gilt.

Wir kooperieren mit der Rüdeshheimer Grundschule und die Kinder kennen diese aus den vergangenen Jahren aufgrund unserer Bücherei- und Sportbesuche. In der Vergangenheit wurden eure Kinder zu verschiedenen Schulprojekten in der Rüdeshheimer Grundschule eingeladen (z.B. Theatervorführungen, Zirkusvorstellung der Schulkinder). Im letzten Kinderhausjahr verbringen wir u.a. eine Schnupperstunde in der Schule und dürfen sogar am Unterricht teilnehmen, so können wir uns schon einmal einen kleinen Einblick, in „das, was da kommen mag“, gönnen und besprechen, Ängste nehmen und die Neugier fördern.

Und nun kehren wir zu unseren Anfängen unserer pädagogischen Arbeit zurück, die Persönlichkeitsstärkung der Kinder, das entwickelte Selbstbewusstsein, um diesen neuen Lebensabschnitt zu bewältigen, haben eure Kinder nun in den letzten 3 Jahren erlangt. So dürfen sie selbstbewusst, motiviert und eigenständig den Übergang von der Kita in die Grundschule schaffen.

Auch euch Eltern teilen wir die Kompetenzen eurer Kinder mit, versuchen euch Ängste zu nehmen und stehen euch mit Informationen oder Fördermöglichkeiten zur Verfügung. Aufgrund unserer differenzierten Bildungsarbeit nach dem Berliner Bildungsprogramm, in der wir u.a. die sozialen Kompetenzen und die Selbstständigkeit der Kinder stärken, sie ermutigen eigene Lösungsmöglichkeiten zu finden und Wünsche, Befindlichkeiten, Kritik auch in der Gruppe zu äußern lernen, schaffen wir gute Voraussetzungen für den Übergang.

V. Kinderschutzkonzept des Kinderhauses:

Kinderschutz gemä ß § 8a SGB VIII:

Im Kinderhaus gelten die Kinder als vollwertige „ganze“ Menschen, denen Respekt, Wertschätzung und Achtung gebührt (s.II.2.2.). Dieses ist unser höchstes Anliegen, welches sich auch in der vorliegenden Erweiterung unseres Konzeptes, dem sog. „Schutzkonzept“ widerspiegelt.

Unser Schutzkonzept soll sicherstellen, dass alle Besucher unserer Kita, Kinder, Eltern, aber auch unsere Angestellten (männliche sowie weibliche), sich in einer gewaltfreien Atmosphäre bewegen können und wir für alle, egal welchen Geschlechts, Entwicklungsstandes oder Nationalität, einen sicheren Ort zum Spielen und Lernen bieten. Gerade eine Kita bietet einen Ort, indem viele sensible Bereiche (Risikobereiche) im Alltag ineinander überfließen und nach allen Seiten und für alle Beteiligte geschützt werden müssen (z.B. körperliche Nähe bei Pflegehandlungen, beim Trösten, beim Spielen wie Toben, beim Kuschneln).

Es muss beachtet werden, dass es gerade im Kindergartenalltag besondere Situationen, Herausforderungen oder Fragen gibt, auf die wir keine „fertigen“ Antworten haben, doch legen wir auf Offenheit und Transparenz großen Wert, weil ein Konzept nicht alle Situationen abdecken kann und vieles situativ im Alltag geregelt werden muss.

Die Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung ist immer eine schwierige Situation. Bei dem Prozess der Risikoabschätzung, ob ein von uns betreutes Kind gefährdet ist, müssten immer die Kinder sowie die Personenberechtigten (neben den Erziehungsberechtigten können das auch z.B. Erzieherinnen, Stiefeltern, Tagesmutter etc. sein) mit einbezogen werden, sofern dies das Wohl der Kinder nicht gefährdet. Ferner erfolgt die Risikoabschätzung nicht von einer einzelnen Erzieherin/Erzieher, sondern immer im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte. Bei Verdachtsfällen hat die Leitung nach SGB VIII, §8b Anspruch auf Beratung durch eine „insoweit erfahrene Fachkraft“.

In der Verfahrensweise bei konkreter Gefährdung des Kindeswohls halten wir uns an die vorgegebene gesetzliche Regelung/Verfahrensvorschrift und beziehen uns in den einzelnen Verfahrensschritten auf die fachlich-methodischen Beurteilungs- und Bewertungskriterien. Um den uns gesetzlich verankerten Pflichten nachzukommen und dem Recht der Kinder auf Schutz ihrer seelischen, geistigen und körperlichen Unversehrtheit Rechnung zu tragen, haben wir in Absprache mit dem Vorstand, der Kitaleitung und den Mitarbeitern eine Kinderschutzkonzeption für unser Haus erstellt. Sie beschreibt ausführlicher folgende Punkte wie I. Kindeswohlgefährdung, II. Partizipation, III. Beschwerdemanagement und ist in dieser separat nachzulesen.

VI. Datenschutz

Datenschutz ist Grundrechtsschutz. Beim Datenschutz geht es in erster Linie um den Schutz der persönlichen Daten. Beim Datenschutz geht es in erster Linie um Menschenrechtsschutz.

Zweck ist es, die einzelne Person davor zu schützen, dass sie durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten in ihrem Persönlichkeitsrecht beeinträchtigt wird. Hierzu gibt es zum Kinderhausstart die eigne Broschüre zu dem Thema, neben einer ausführlichen Erläuterung beim Info-Elternabend.

VII. Transparenz

Ziel unserer Arbeit ist es, Transparenz in die vielschichtige pädagogische Arbeit unserer Einrichtung zu bringen. Wir möchten durch aktive Öffentlichkeitsarbeit ein Vertrauen zur Öffentlichkeit aufbauen und pflegen.

1. Homepage:

Das Kinderhaus Binger Str. e.V. stellt sich im Internet auf www.kinderhaus65.de vor.

2. Konzeption:

Über die Konzeption möchten wir u.a. Interessierten (wie Eltern, Praktikanten, neuen Kollegen) die Möglichkeit geben, sich schon im Vorfeld über uns zu informieren, sei es über unsere Struktur, unsere pädagogischen Arbeitsansätze oder unsere Tagesabläufe. Wir verstehen unsere pädagogische Arbeit als einen offenen Prozess. Die hier vorgestellte Konzeption ist nur als ein Ausschnitt, eine Orientierungshilfe zu verstehen, sie ist kein Regelwerk, sondern ein kleiner Leitfaden.

Sie beschreibt die Rahmenbedingungen unserer Arbeit, die sich von Jahr zu Jahr verändern können: mit den Menschen, die an ihnen beteiligt sind und den Umständen, sie wird stets in Reflexion auf Aktualität und Gültigkeit überprüft und Veränderungswünsche und -erfordernisse werden zur Sprache gebracht.

Die Konzeption ist das Gemeinschaftswerk aller am Team Beteiligten.

3. Tag der offenen Tür:

Einmal im Jahr findet im Kinderhaus zwischen 10:00 und 16:00 ein Tag der offenen Tür statt. Zu diesem sind alle am Kinderhaus interessierten Eltern herzlich eingeladen. Neben Waffel-, Kuchen-, Eis- und Getränkeverkauf, gibt es verschiedene kleine Spielstände für die Kinder oder Kinderschminken, das von den Eltern angeboten wird.

Die Eltern spielen an diesem Tag eine tragende Rolle, da sie ebenso mit neuen Eltern in das Gespräch kommen und aus ihrer Sicht vom Kinderhaus berichten können.

Die Erzieher*Innen stehen den interessierten Eltern stets für Rundgänge und Informationen zur Verfügung.

4. Kennenlernvormittag und Info-Elternabend

Kurz vor dem Start in ihre Kinderhauszeit bieten wir den Kindern einen „Kennenlernvormittag“ an. Hierbei kommen alle Eltern und Kinder der neuen Gruppe zusammen und übernehmen, so das Wetter denn mitspielt, für zwei Stunden den Garten. Die beiden Erzieher*Innen der neuen Gruppe begleiten sie dabei in der Zeit von 10:00 – 12:00 Uhr. So findet ein ungezwungenes Kennenlernen zwischen Kind, Eltern und Erzieher*In statt und auch die Eltern untereinander werden ermutigt weitere Verabredungen zu treffen, um den Start ins Kinderhaus zu erleichtern.

Ausschließlich für die Eltern gibt es unseren Info-Elternabend. Nun ist häufig die Zeit für Fragen gekommen. Für viele Eltern ist es die erste Gemeinschaftseinrichtungen und durch das Beantworten ihrer Fragen und das Informieren über die Abläufe in der Eingewöhnungszeit versuchen wir ihnen Sicherheit zu geben und Ängste zu nehmen.

5. Entwicklungsgespräche:

Die Entwicklungsgespräche dienen dem gemeinsamen Austausch über das Kind und seiner Entwicklung, um es besser zu verstehen, den Stand des Kindes in der Gruppe zu verdeutlichen und das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Erzieherinnen zu stärken (bspw. in den Entwicklungsbereichen Kognition, Motorik, Selbstständigkeit, Sprach- und Spielverhalten). Schön dabei wäre, wenn beide Elternteile anwesend sein können, um allen Wünschen, Ängsten und Sorgen gerecht werden zu können oder diese Unsicherheiten abbauen zu können.

Reguläre Entwicklungsgespräche finden einmal im Jahr statt, anlassbezogen gerne auch häufiger.

6. Elternabende:

Im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Elternabende informieren wir u.a. ausführlich über das Geschehen im Kinderhausalltag (s. I 1.2.e).

7. Tür- und Angelgespräche

Die Bringe- und Abholzeiten bieten nahezu immer die Möglichkeit für sogenannte Tür- und Angelgespräche, die wir für ebenso wichtig erachten wie intensivere Elterngespräche. Abhängig von Situation, Anzahl der anwesenden Kinder und Erzieherinnen sind Tür- und Angelgespräche manchmal mehr, manchmal weniger günstig. Die Eltern werden gebeten, diese Situationen wahrzunehmen und selbst abzuwägen. Bei Bedarf

werden kurzfristige Termine für kleinere Elterngespräche gemacht, um akute Probleme, Fragen bzw. Sorgen zu klären.

8. KH-Aktuell:

Zusätzlich werden die Eltern per Infopost über verschiedene Sachverhalte informiert, entweder mit der KH-Aktuell in Papierform im Garderobenfach, oder auch über email/Messenger-Dienste.

9. Der Garderobebereich:

Die gruppenspezifischen Pinnwände im Garderobebereich geben jederzeit einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und ihr könnt alle wichtigen und aktuellen Informationen ihr entnehmen. Ebenso hängen hier unsere digitalen Bilderrahmen, auf denen ihr die aktuellsten Abenteuer sehen könnt.

10. Sprachlerntagebuch:

Das vom Gesetzgeber vorgeschriebene Sprachlerntagebuch sehen wir nicht als Akte über das Kind oder wollen irgendwelche Schublade öffnen. Vielmehr wollen wir dem Kind mit unserer Dokumentation eine persönliche, biographische Schatztruhe mitgeben. Die Kinder selbst haben jederzeit Zugang zu ihren Büchern. Sie setzen sich oftmals gemeinsam hin, betrachten Fotos, Gemaltes, sehen Eintrittskarten, erinnern sich an gemeinsame Ausflüge.

Sie lernen auf diese Weise sich ein Bild von sich selbst zu machen – von dem, was sie sind, was sie tun und wie sie sich entwickeln. Diese Form der Selbstbegegnung ist für die Kinder anregend und ermutigend, die nächsten Schritte zu wagen.

Zugleich bekommen Eltern und Erzieher über die gesammelten Beobachtungen einen umfassenden Einblick in die Persönlichkeit und die Entwicklungslinien des Kindes. Die Tagebücher können sodann Grundlage einer gezielteren Förderung sein und begleiten das Kind – sein Einverständnis und das seiner Eltern vorausgesetzt – beim Übergang von der Kita zur Schule.

11. Teamsitzungen:

Einmal im Monat treffen sich die Erzieher zu einer Teamsitzung. Ziel dieser ständigen Selbstreflexion ist die Verbesserung der pädagogischen Arbeit.

Der regelmäßige Austausch in den Teamsitzungen über Fallbeispiele, besondere Aktionen und Projekte oder Fortbildungserfahrungen ist für die einzelnen Gruppen wichtig und interessant und erweitert unseren Blickwinkel unserer Arbeit und erweitert unseren Handlungsspielraum. Zudem werden Veranstaltungen, Feste, organisatorisches gemeinschaftlich abgesprochen.

Ferner liegt unsere Herausforderung darin, unser Bild vom Kinderhaus weiter auszuarbeiten und es lebendig zu erhalten. Die Erzieher nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil. Einmal jährlich finden Mitarbeitergespräche statt.

12. Interne – sowie externe Evaluation:

Als Team überprüfen wir unsere Arbeit in der internen Evaluation. Am Leitfaden der im Berliner Bildungsprogramm vorgezeichneten Qualitätssicherung nehmen wir uns die verschiedenen Bereiche unserer Arbeit in regelmäßigen Abständen vor und besprechen, was wir gut bzw. nicht gut umsetzen, setzen uns Ziele, vorgewonnenes umzusetzen.

Des Weiteren suchen wir dabei auch die Unterstützung und Beratung von außen. So wird in der externen Evaluation der Entwicklungsstand genau dokumentiert und wir verabreden neue Zielsetzungen.

Die Überprüfung der eigenen Bildungsarbeit ist als kontinuierlicher Prozess angelegt.

*„Ofters sollten wir von ganzem Herzen etwas tun, das kein Ziel verfolgt, keine Eile hat und sich nicht lohnen muss.“
(die Verfasser)*

